

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter



**Bruterfolg bei Skandinaviens Schneeeulen:
Nomaden der Tundra**

**Eine Insel nur für Vögel:
Trischen**

**Klimawandel in der Arktis:
Probleme für Knutts**



ein Steinadler, der über einer imposanten Alpenkulisse kreist, gehört für viele Vogelbeobachterinnen und -beobachter vielleicht zum Besten, was unsere heimische Vogelwelt zu bieten hat. Zugegeben, Steinadler sind Spitzenprädatoren und schlagen Beutetiere wie Gämsen, Murmeltiere und – wenn ihnen dies möglich ist – auch Lämmer. Norwegen ist für viele von uns Synonym für Natur und Wildnis. Dass gerade in Norwegen Bestrebungen laufen, Steinadler zum Abschuss freizugeben, weil die Greifvögel gelegentlich Rentiere – in Norwegen nach Definition Haustiere – schlagen, ist schlichtweg absurd. Lesen Sie mehr hierzu in diesem Heft. Übrigens gibt es auch in Schweden Bestrebungen, die Jagd auf Steinadler einzuführen. Hier ist es die Sorge um Jagdhunde. Alljährlich verunglücken in Schweden mehr als



Schneeeule. Foto: T. Pröhl.

eintausend Jagdhunde tödlich oder werden schwer verletzt – allerdings nur deutlich weniger als eine Handvoll durch Angriffe von Steinadlern. Mehr über diese abstruse Geschichte auf der Internetseite des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA, www.dda-web.de).

Seit einigen Wochen fliegt das mit einem Telemetriesender ausgestattete Bartgeiermännchen „Larzac“ aus dem Wiederansiedlungsprojekt in Südfrankreich durch Norddeutschland. Die bislang letzte Ortung des Bartgeiers stammt vom 4. Juli nahe des Selenter Sees im Kreis Plön. Derzeit bekommen die Forscher keine weiteren Signale des Senders auf dem Rücken von „Larzac“, es heißt also: Augen auf! Der Vogel kann jederzeit überall in Deutschland auftauchen. Falls Ihnen tatsächlich eine Beobachtung gelingt, melden

Sie diese bitte an den DDA (www.ornitho.de).

Eigentlich war es ein ganz normaler Sonntagsspaziergang hinüber zu unserem Nachbardorf im Landkreis Roth. Bei der Überquerung einer gemähten Wiese fielen uns zunächst mehrere Rot- und Schwarzmilane sowie einige Mäusebussarde auf. Während wir versuchten, die Flügelmarken an einem der Rotmilane zu lesen, fing plötzlich in einem Wiesengraben neben uns ein Wachtelkönig an zu rufen. Wohl der einzige Wachtelkönig dieses Jahr im Landkreis Roth! Eine schöne Beobachtung, die mir wieder einmal gezeigt hat, dass unsere Vogelwelt voller Überraschungen ist, selbst unmittelbar um uns herum. Ich wünsche Ihnen viele dieser Überraschungen!

Beste Grüße,
Ihr

Dr. Norbert Schöffler



Inhalt

ORNITHOLOGIE AKTUELL

Neue Forschungsergebnisse 2

BEOBACHTUNGSTIPP

Christopher König, Christoph Moning, Christian Wagner, Felix Weiß:

Die Hohen Tauern in Österreich – Wilde Urlandschaft und bergbäuerliche Kulturlandschaft 5

WALDVÖGEL

Anita Schöffler:
Mischsänger und Backofennester: Fitis 9

BIOLOGIE

Heiko Liebel:
Weiße Nomaden der Tundra: Schneeeulen 12
Isola di San Pietro (Sardinien): Accipitrum Insula – die Falkeninsel 23

Marco Maier:
Perle im Nationalpark:
Vogelinsel Trischen und ihr Vogelwart 16

VOGELSCHUTZ

Thomas Krumenacker:
Klimawandel in der Arktis:
Probleme für Knutts im Überwinterungsgebiet 20

Im Gespräch mit Jan van Gils:
„Ich sehe große Probleme für den Knutt“ 21

Thomas Krumenacker:
Steinadler-Abschuss in Norwegen:
Feuer frei auf Adler in Europa? 32

VOGELWELT AKTUELL

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl:
Vögel in Deutschland aktuell: Frühjahr 2016:
Viele frühe Langstreckenzieher, zahlreiche Rotkopfwürger und seltene Überraschungen 26

KUNST

Bernd Nicolai:
Zwei Ausstellungen herausragender Naturmaler:
Wildlife Art & Vielfalt 31

BILD DES MONATS

Rätselfoto und Auflösung 34

LEUTE & EREIGNISSE

Termine, TV-Tipps 36

VERÖFFENTLICHUNGEN

Neue Titel 39

Vögel in Deutschland aktuell:

Frühjahr 2016: Viele frühe Langstreckenzieher, zahlreiche Rotkopfwürger und seltene Überraschungen

Über zwei Millionen Beobachtungen wurden in den Monaten März bis Mai bei *ornitho.de* bzw. *ornitho.lu* eingetragen, darunter Ende Mai der 20-millionste Datensatz seit dem Start des gemeinsamen Portals Ende Oktober 2011. Damit hat sich der Datenschatz in weniger als zwei Jahren erneut verdoppelt. Diesen durchforsteten wir wieder auf der Suche nach interessanten Aspekten aus diesem bezüglich der Temperatur eher durchschnittlichen Frühjahr, das der Deutsche Wetterdienst mit „Immer wieder Kaltluft von Norden, erste heiße Tage, zum Ende Gewitter“ betitelte und damit umriss, dass das Wetter mit einigen Überraschungen aufwartete. Die Kurzstreckenzieher waren zunächst eher spät dran, viele der in Afrika überwinternden Arten kamen in der ersten Aprilhälfte hingegen um bis zu eine Woche früher an als in den Vorjahren. Deutlich häufiger als in den Jahren zuvor traten Rotkopfwürger auf, und an Überraschungen mangelte es auch nicht.

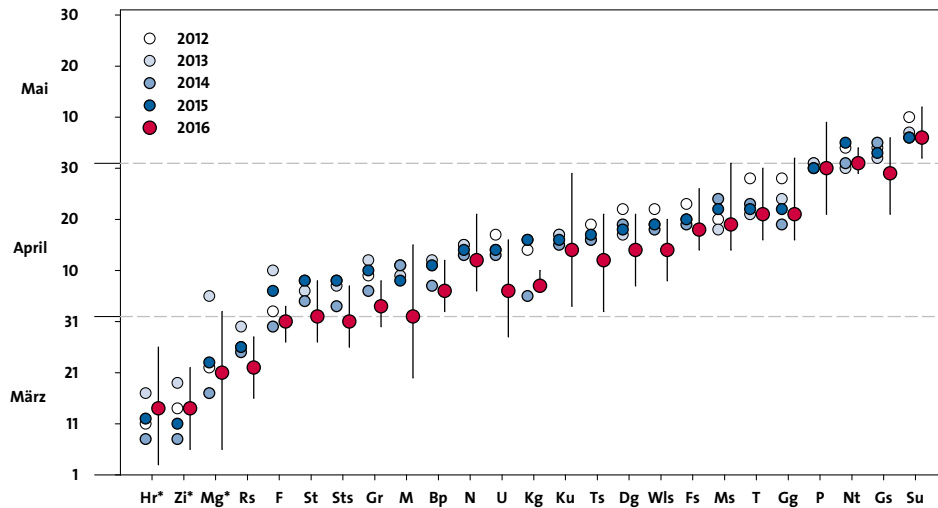


Die ersten Uferschwalben erreichten uns in diesem Jahr bereits rund eine Woche früher als in den Jahren 2012 bis 2015.

Foto: R. Weise, 23.5.2010.

Über ein Drittel der jährlichen Beobachtungsmeldungen auf *ornitho.de* stammen aus den Monaten März bis Mai. Zu keiner Zeit zieht es uns mehr nach draußen als in den Frühjahrsmonaten. Fast jeden Tag gibt es Spannendes zu entdecken, bei Weitem nicht nur in der Vogelwelt. Besonders fasziniert uns die Rückkehr der Zugvögel; jede und jeder von uns wird den ersten singenden Zilpzalp notieren, ebenso die erste Rauchschwalbe oder den ersten Waldlaubsänger. Die Ankunft der Zugvogelarten lässt sich deshalb sehr gut anhand der Meldungen auf *ornitho.de* darstellen und ermöglicht nach fünf Jahren faszinierende Vergleiche. Es ist aber auch die Jahreszeit, in der die Regionalkoordinatoren die meiste Arbeit haben. Nur wenige zweifelhafte Fälle fielen uns unter den analysierten Daten zur Frühjahrsankunft auf. Und das, obgleich es in diesem durch die frühe Ankunft vieler Arten besonders häufig „klingelte“. Herzlichen Dank daher allen Meldern und Regionalkoordinatoren für diese großartige Datengrundlage!

„In Südeuropa überwinternde Arten spät, frühe Afrika-Überwinterer früh, Spätankömmlinge pünktlich.“ So könnte man die Rückkehr der ziehenden Singvogelarten in einem Satz zusammenfassen (die Nicht-Singvogelarten lassen wir hier – mit Ausnahme des Mauerseglers – einmal mehr außen vor; auf diese gehen wir in „Vögel in Deutschland“ näher ein). Trotz durchschnittlicher Temperaturen hierzulande erreichten uns im (westlichen) Mittelmeerraum überwinternde Arten wie Zilpzalp und Hausrotschwanz eher später. Ursache dafür dürften die zahlreichen Tiefdruckgebiete gewesen sein, die in der

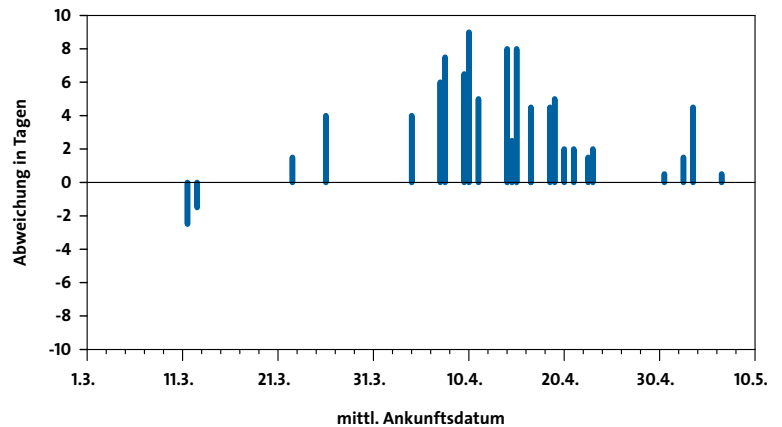


Frühjahrsankunft von 25 häufigen und/oder weitverbreiteten Singvogelarten (inkl. Mauersegler) in Deutschland in den Jahren 2012 bis 2015 im Vergleich zu 2016 nach den Daten von *ornitho.de*. Die Arten sind nach dem mittleren Ankunftsdatum (Median der Jahre 2012 bis 2015) angeordnet. Der Darstellung zugrunde liegen die jeweils zehnten Beobachtungen in den einzelnen Bundesländern. Als Punkt dargestellt ist der Mittelwert, die „Fehlerbalken“ geben für 2016 den minimalen bzw. den maximalen Wert an. Bei den mit einem (*) gekennzeichneten Arten wurden nur Beobachtungen ab dem 1. März gewertet. Abkürzungen in chronologischer Reihenfolge: Hr*: Hausrotschwanz; Zi*: Zilpzalp; Mg*: Mönchsgrasmücke; Rs: Rauchschwalbe; F: Fitis; St: Wiesenschafstelze; Sts: Steinschmätzer; Gr: Gartenrotschwanz; M: Mehlschwalbe; Bp: Baumpieper; N: Nachtigall; U: Uferschwalbe; Kg: Klappergrasmücke; Ku: Kuckuck; Ts: Trauerschnäpper; Dg: Dorngrasmücke; Wls: Waldlaubsänger; Fs: Feldschwirl; Ms: Mauersegler; T: Teichrohrsänger; Gg: Gartengrasmücke; P: Pirol; Nt: Neuntöter; Gs: Grauschnäpper; Su: Sumpfrohsänger

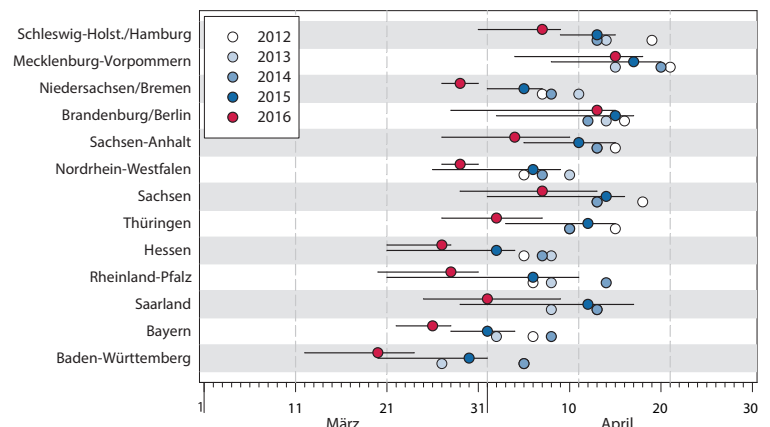
ersten Märzhälfte das Wetter bei uns und entlang der Zugroute beherrschten. Tage mit milder Witterung und Winden aus Südwesten fehlten. Erst in der zweiten Märzhälfte sorgte Hochdruckeinfluss für günstige Bedingungen. Diese dürften auch dazu beigetragen haben, dass uns die ab der zweiten März-Dekade ankommenden Singvogelarten früher als im Median der Jahre 2012 bis 2015 erreichten. Das alleine kann jedoch nicht erklären, dass alle Singvogelarten, die uns ab der letzten März-Dekade sowie in den ersten beiden April-Dekaden erreichen, in diesem Jahr durchweg früher auftraten als im Median der Jahre 2012 bis 2015. Vor allem Arten, die normalerweise zwischen dem 5. und 20. April ankommen, zeigten eine bemerkenswerte Verfrüfung von teilweise einer Woche und mehr, zum Beispiel Steinschmätzer, Gartenrotschwanz, Mehlschwalbe, Uferschwalbe und Klappergrasmücke.

Ursache für diese bemerkenswerte „Beschleunigung“ waren vermutlich eine kräftige Südströmung über dem Mittelmeerraum Anfang April sowie starke Sandstürme über Teilen der Sahara in Nordafrika. Als Folge gelangten um den 7./8. April auch große Mengen Saharastaub nach Mittel- und vor allem nach Ost- und Südosteuropa. Die starke Südströmung wirkte auch über dem zentralen Mittelmeerraum. Das kann erklären, warum auch die Klappergrasmücke, die aus Ostafrika kommend über den östlichen Mittelmeerraum zieht, uns in diesem Jahr so früh erreichte. Bemerkenswert ist, dass alle drei Schwalbenarten deutlich früher dran waren, als in den Jahren 2012 bis 2015. Möglicherweise wurden sie als gute und wendige Flieger von den Bedingungen besonders begünstigt. Etwas aus diesem Bild fallen Nachtigall und Kuckuck, deren Ankunft ebenfalls um Mitte April liegt und die nur etwa zwei bis drei Tage früher sangen.

Auch die ab dem 20. April ankommenden Singvogelarten wurden zeitiger beobachtet als in den Vorjahren, die Verfrüfung fiel jedoch fast durchweg deutlich geringer aus. Bemerkenswerte Ausnahme ist der Grauschnäpper, der trotz einer Ankunft um den Monatswechsel April/Mai um vier bis fünf Tage früher ankam. Interessant: Das zuvor beschriebene Muster von späteren und früheren Ankünften zeigt sich bei den Nicht-Singvogelarten kaum.



Abweichung der Ankunft 2016 der 25 Singvogelarten (inkl. Mauersegler) aus der vorstehenden Abbildung von der mittleren Ankunft in den Jahren 2012 bis 2015 (Median). Es ist gut zu erkennen, dass die Zugvogelarten zu Beginn später und dann durchweg früher ankamen als in den Vorjahren, die Verfrüfung jedoch zwischen dem 5. und 20. April besonders ausgeprägt war. Auch weitere, hier nicht dargestellte Arten zeigen dieses Muster.

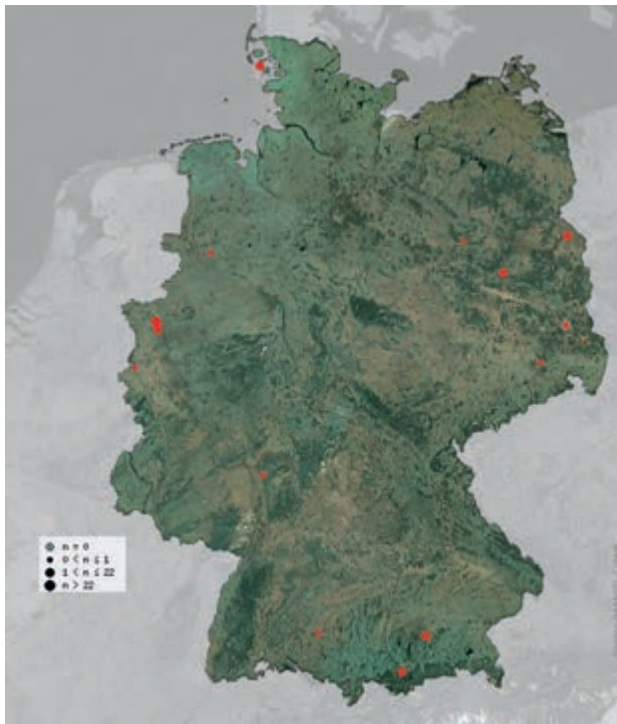


2016 (rot) trafen die Mehlschwalben in den meisten Bundesländern um über eine Woche früher ein als in den Jahren 2012 bis 2015; nicht so jedoch in Brandenburg/Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Im Vergleich von 2015 und 2016 ist zu erkennen, dass auch 2015 einzelne Individuen sehr früh ankamen, weitere Vögel jedoch erst später eintrafen. Für die Jahre 2015 und 2016 sind als Punkte jeweils die zehnte, als „Fehlerbalken“ die erste bzw. zwanzigste Meldung dargestellt. Für die Vorjahre sind nur die jeweils zehnten Beobachtungen dargestellt. Je Tag und Ort wurde nur eine Meldung gewertet.



Dieser männliche Rotkopfwürger am Rhein bei Rheinberg ließ sich über fünf Tage beobachten. Die meisten seiner Artgenossen zogen deutlich schneller weiter.

Foto: D. Stronks, Rheinberg, 8.6.2016.



Beobachtungsorte des Rotkopfwürgers in Deutschland von April bis Juni 2016 nach den Daten von *ornitho.de*. Mehrfachbeobachtungen einzelner Vögel sind nicht ausgeschlossen. Bei den beiden nur rund 10km entfernten Beobachtungen in Nordrhein-Westfalen handelte es sich nach Fotovergleichen jedoch sicher um zwei verschiedene Individuen.

» Rotkopfwürger – seltener Gast aus dem Mittelmeerraum

Der Rotkopfwürger ist eine mediterran verbreitete Art. Seine Brutvorkommen erstrecken sich von der Iberischen Halbinsel und Nordwestafrika ostwärts bis in die Türkei sowie teilweise bis nach Vorderasien. Mehr als 70% der europäischen Population brüten auf der Iberischen Halbinsel. Auch wenn der Rotkopfwürger nicht global gefährdet und lokal häufig ist, gehen die Bestände in weiten Teilen Europas langfristig zurück. In Deutschland war der Rotkopfwürger in den 1950er Jahren noch ein weitverbreiteter Brutvogel und allein in Baden-Württemberg wurde der Bestand auf mehr als 500 Paare geschätzt. Ab den 1960er Jahren kam es im Zuge von Flurbereinigungen und Veränderungen in der Landnutzung allerdings zu deutlichen Bestandseinbrüchen und im Laufe der folgenden Jahrzehnte zu starken Arealverlusten. Von noch knapp 100 Paaren um 1980 sank der bundesweite Bestand auf nur noch circa 15 Brutpaare Mitte der 1990er Jahre. 2009 wurde die bislang letzte Brut hierzulande im Saarland dokumentiert. In der Schweiz erlosch das letzte Vorkommen 2005, in Österreich bereits 1982.

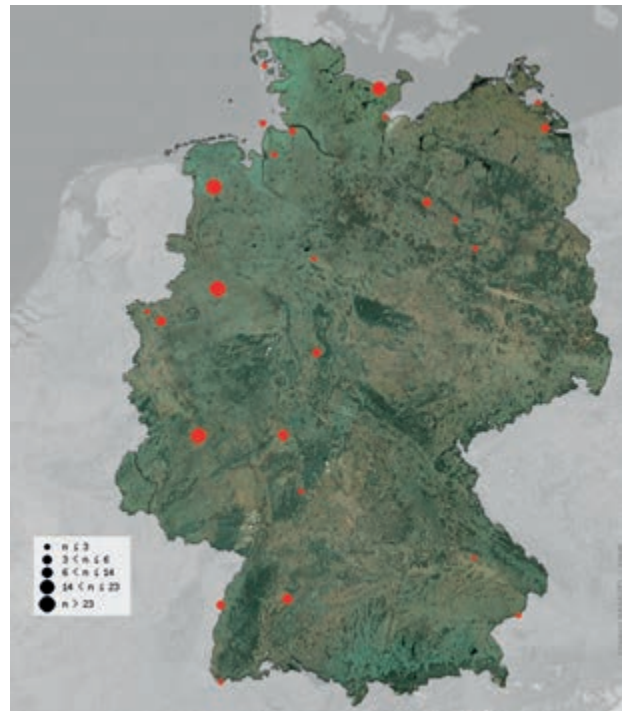
Rotkopfwürger überwintern in der Sahelzone südlich der Sahara, wo sie sich von September bis März aufhalten. Vor allem ab Anfang Mai erreichen die Vögel auf dem Heimzug wieder ihre Brutgebiete. Zu dieser Zeit steigen auch die Nachweiszahlen in Deutschland deutlich an. Die frühesten Nachweise stammen bereits von Mitte April, doch werden die meisten Rotkopfwürger in unserem Raum zwischen Anfang Mai und Mitte Juni beobachtet. Einzelne Nachweise liegen auch aus dem Juli und August vor, während September-Beobachtungen eher die Ausnahme sind. Es ist zu vermuten, dass es sich bei den bei uns auftretenden Individuen vorwiegend um Vögel aus Südeuropa handelt, die während des Heimzuges im Rahmen einer Zugprolongation, also dem „Hinausschießen“ über das eigentliche Zugziel, nach Deutschland gelangen.

Seit 2010 gelangen pro Jahr durchschnittlich fünf Nachweise des Rotkopfwürgers in Deutschland. Im Frühjahr 2016 kam es zu einer außergewöhnlichen Häufung von Beobachtungen. Nachdem bereits am 20. April im Murnauer Moos am Rande der Alpen der erste Vorbote entdeckt wurde, folgten bis Mitte Mai weitere in Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Bayern. In der zweiten Maihälfte gelangen zwei weitere Nachweise in Nordrhein-Westfalen sowie zwei in Brandenburg und einer in Baden-Württemberg. Im Juni wurden noch an zwei weiteren Stellen in Brandenburg Rotkopfwürger entdeckt, dazu kamen neue Vögel in Nordrhein-Westfalen und Hessen. Innerhalb von zweieinhalb Monaten wurden somit an 14 verschiedenen Stellen in Deutschland Rotkopfwürger beobachtet und in fast allen Fällen auch fotografisch belegt. Damit ist 2016 für den Rotkopfwürger schon jetzt das stärkste Jahr seit Ende der 1980er Jahre. Auch in den Niederlanden wurden im Mai/Juni 2016 auffallend viele Rotkopfwürger beobachtet. Insgesamt gelangen nach den Daten des Beobachtungsportals *waarneming.nl* in zehn Gebieten Beobachtungen. Im selben Zeitraum des Vorjahres waren es lediglich drei. Über die Hintergründe dieses kleinen Einflugs ist bislang nichts bekannt.

» Zahlreiche überraschende Entdeckungen

Mit etwas Glück beginnt nicht nur dieser, sondern auch die Rückblicke auf die Seltenheiten des Frühjahrs in den kommenden Jahren wie folgt: **Schwarzbrauenalbatros** auf Helgoland! Mittlerweile hat der Vogel, der wie einige seiner nach Europa verirrtten Artgenossen bislang sehr traditionell immer wieder dieselben Gebiete aufsucht, eine so große Berühmtheit erlangt, dass er fast schon als Symbol für Seltenheiten in Deutschland gilt. Auch in der Presse fand er bereits mehrfach Erwähnung. Nachdem der Albatros im Frühjahr 2015 erstmalig am 21. April dort gesichtet wurde, konnte er in diesem Jahr bereits am 9. April am Lummenfelsen beobachtet werden. Denen, die ihn in den beiden Vorjahren noch nicht zu Gesicht bekommen hatten, machte er es allerdings nicht leicht. Hielt sich der Vogel im letzten Jahr noch wiederholt über mehrere Tage auf Helgoland auf, so beschränkten sich die Besuche in diesem Jahr stets auf nur wenige Stunden. Stattdessen fand der Albatros offenbar Gefallen an der Insel Sylt. Zwischen seinen Kurzbesuchen auf Helgoland am 9. und 17. April sowie 8., 20. und 31. Mai, wurde der Vogel regelmäßig an verschiedenen Stellen der Insel gesehen. Mal in List, an der Nordspitze, mal vor Westerland, wo der Vogel teilweise sogar direkt entlang der Häuserfront über Land flog, sowie mehrfach am Rantumbecken. Seine große Mobilität machte es angereisten Beobachtern aber auch hier alles andere als einfach. Solange der Vogel nicht verunglückt, kann man allerdings fast davon ausgehen, dass es nicht die letzte Chance gewesen sein wird, den beeindruckenden Gast von der Südhalbkugel einmal mit eigenen Augen zu sehen.

Pelikane werden oft in Gefangenschaft gehalten und entfliegen relativ regelmäßig. Nichtsdestotrotz kann man bei den großen Gleitfliegern davon ausgehen, dass auch ein Auftreten von Wildvögeln hierzulande möglich ist. Mitte April wurde in Berlin ein **Krauskopfpelikan** entdeckt, der zwei Tage später auch rund 50km südwestlich am Rietzer See fotografiert wurde. Seine Route ließ sich anhand von Folgebeobachtungen noch weiter verfolgen. Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Thüringen erreichte der Vogel am 1. Mai Worms und wurde schließlich zwei Tage später im französischen Elsass beobachtet. Recherchen ergaben, dass es sich um einen Krauskopfpelikan handelte, der bereits vom 6. bis 11. April in Polen beobachtet wurde. Seinen südwestlichen Kurs änderte der Vogel in Frankreich



In insgesamt 25 Gebieten wurden in Deutschland zwischen März und Juni 2016 Sichter beobachtet. Seit 2012 gelangen in jedem Jahr mehr als 10 Nachweise, 2013 waren es sogar 34. Dargestellt sind die Beobachtungsorte des Sichelers von März bis Juni 2016 nach den Daten von *ornitho.de*. Mehrfachbeobachtungen einzelner Vögel sind nicht ausgeschlossen.

deutlich: Am 7. Mai wurde er in Cornwall im Südwesten Englands entdeckt. Dort hielt sich der Pelikan noch bis in den Juli auf. Über seine mögliche Herkunft und den Status dieses Nachweises werden nun mindestens vier verschiedene Seltenheitenkommissionen diskutieren müssen.

Bei Nachweisen von **Rallenreihern** in den Sommermonaten muss man sich weniger über deren Herkunft Gedanken machen – obgleich wie bei fast allen Arten theoretisch auch eine Herkunft aus Gefangenschaft infrage käme. Auffällig viele wurden ab Anfang Mai 2016 in Deutschland entdeckt, und auch in Belgien und den Niederlanden lag die Zahl der Beobachtungen weit über dem Wert in durchschnittlichen Jahren. Bis auf eine Sichtung in Brandenburg und zwei in Schleswig-Holstein beschränkten sich die weiteren neun Beobachtungen auf die Südhälfte Deutschlands.



Wer ist der Größte im Rantumbecken? Höckerschwan und Schwarzbrauenalbatros haben eine ähnliche Flügelspannweite. Vielleicht kam es deswegen zu Streitereien unter den Vögeln.

Foto: H. Habke, Sylt, 10.6.2016.



Dieses Foto einer Zitronenstelze Ende April in Thüringen dürfte zu den besten gehören, die in Deutschland je von dieser Art gemacht wurden.
Foto: M. Radloff, Ettenhausen, 21.4.2016.

Ebenfalls aus dem Süden erreichen uns mittlerweile alljährlich in unterschiedlicher Anzahl Geier. Während Gänsegeier in diesem Jahr nicht auffällig stark vertreten waren, sind gleich zwei Beobachtungen von Mönchsgeiern bemerkenswert. Einer wurde am 1. Mai in der Eifel fotografiert, zwei weitere flogen in einem Gänsegeiertrupp bei Heidelberg. Einer dieser Vögel war besonders und so ließ sich ermitteln, dass es sich um den Vogel „Bernardus“ handelte. Der Geier wurde im Rahmen eines Wiederansiedlungsprojektes im September 2015 im französischen Zentralmassiv ausgewildert und hatte in den Monaten danach bereits eine beeindruckende Flugroute einmal über die Iberische Halbinsel hinter sich gebracht. Nun war er quer durch Südfrankreich und über die Schweiz bis nach Deutschland geflogen. Nach drei Tagen Aufenthalt im Süden der Republik flog er nach Frankreich zurück. Viel Aufmerksamkeit zog auch ein Rötelfalke am Ammersee auf sich. Ein vorjähriges Männchen hielt sich dort ab dem 12. Mai für drei Tage auf. Erst wenige Male konnte diese Art bei uns nachgewiesen werden.

Unter den seltenen Wintergästen, die uns noch bis ins Frühjahr begleiteten, hielt sich die Ringschnabelmöwe von Leverkusen-Hitdorf bis mindestens zum 15. März dort auf. Wenige Tage länger hielt es den Blutspecht im bayerischen Kronach. Seit mindestens November hatte der bei Anerkennung erste artreine Blutspecht für Deutschland viele Beobachter in das kleine Städtchen in Oberfranken gelockt. Dort fand er offenbar keinen Partner und wanderte im zeitigen Frühjahr ab, um woanders das Paarungsglück zu suchen.

Besonders bei den Singvögeln gab es im Frühjahr 2016 zahlreiche überraschende Entdeckungen. Vom 17. bis 19. April sang im Landkreis Celle in Niedersachsen ein Mariskenhörner, der sich aber kaum einmal blicken ließ. Sehr auffällig war das starke Auftreten von Weiß-

bart-Grasmücken im April/Mai. Eine Reihe von Beobachtungen gelang auf Helgoland, aber auch in Bayern wurden an zwei verschiedenen Stellen Weißbart-Grasmücken fotografiert. Keiner der Vögel hielt sich jedoch über einen längeren Zeitraum auf. Das starke Auftreten deckt sich mit Beobachtungen in der Schweiz, wo es ebenfalls zu einem kleinen Einflug kam. Weitaus seltener ist die ebenfalls im Mittelmeerraum weitverbreitete Samtkopf-Grasmücke bei uns zu beobachten. Ende Mai ließ sich ein Männchen leider nur für wenige Minuten in einem Gebüschkomplex auf Helgoland blicken und fotografieren.

Obleich nach wie vor sehr selten, wird der Blauschwanz im Herbst seit den 1990er Jahren häufiger nachgewiesen, Frühjahrsnachweise sind aber weiterhin die große Ausnahme. Vom 22. bis 24. März hielt sich ein Blauschwanz auf Neuwerk auf und stellt bei Anerkennung den ersten Nachweis für die Insel und eine der frühesten Beobachtungen der Art in Mitteleuropa dar. Die Differenzierung des Mittelmeerschmätzers in die westliche (Mauren-) und östliche Form (Balkansteinschmätzer) ist rein optisch nicht in jedem Fall möglich. Am 7. Mai, am Tag des bundesweiten Birdrace, wurde einer auf dem Feldberg im Schwarzwald fotografiert. Der vermutlich selbe Steinschmätzer konnte am 11. Mai 20 km weiter nordöstlich bei Friedenweiler noch einmal entdeckt werden. Ob er sich letztlich einer Form zuordnen lässt, muss sich aber erst noch klären. Am 11. Mai gelang im Schwarzwald noch eine weitere bemerkenswerte Entdeckung: Der bei Anerkennung vierte Wüstengimpel für Deutschland rastete zu Ungunsten vieler angereister Beobachter leider nur für wenige Stunden in einem Industriegebiet in der Nähe von Pforzheim. Ebenfalls nur kurz hielt sich ein Grauortolan am 9. Mai auf einem Sportplatz auf Sylt auf. Alle bisherigen deutschen Nachweise dieser in Südosteuropa brütenden Art stammen aus dem 19. Jahrhundert. Auch wenn Mittelmeersteinschmätzer, Wüstengimpel und Grauortolan bereits als Highlights für mehr als ein Frühjahr ausreichen würden, stellt ein Vogel diese Beobachtungen weit in den Schatten. Kaum jemand hatte wohl ernsthaft mit einem Nachweis der nordamerikanischen Singammer in Deutschland gerechnet. Vom 7. bis 9. April wurde sie in den Dünen Amrums zweifelsfrei fotografiert und auch von vielen teils von weit her angereisten Beobachtern bestaunt. Und auch damit noch nicht genug: Ein weiterer Erstnachweis für Deutschland hielt sich beim Schreiben dieser Zeilen auf Helgoland auf. In unserem Rückblick auf die Sommermonate wird er seine Maske fallen lassen...

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl

Literatur zum Thema:

Yosef R, International Shrike Working Group 2016: Woodchat Shrike (*Lanius senator*). In: del Hoyo J, Elliott A, Sargatal J, Christie DA, de Juana E (eds.): Handbook of the Birds of the World Alive. Lynx Edicions, Barcelona, <http://www.hbw.com/node/60493> on 30 June 2016.

<http://www.wetter.at/wetter/oesterreich-wetter/Tausende-Tonnen-Sahara-Sand-in-unserer-Luft/230562576#>

<http://www.wasserburger-stimme.de/stadt/schon-wieder-dicker-sahara-staub/2016/04/06/>

<http://www.xissufotoday.space/2016/04/april-7-2016-sandstorm-from-sahara.html>